Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 14

Artikel: Zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungarischen Monarchie ist die schweizerische Exportindustrie der französischen, italienischen und englischen Konkurrenz gegenüber sogar direkt benachteiligt. Dieses Versagen auf dem Gebiete der auswärtigen Handelspolitik läßt es umso notwendiger erscheinen, daß wenigstens bei den Verwaltungsmaßnahmen im Inlande, auf die Verhältnisse der Exportindustrie Rücksicht genommen werde. Eine einmal verarmte Industrie ist nicht mehr in der Lage, das finanziell sehr hohe Ansprüche stellende Exportgeschäft wieder aufzunehmen, mögen ihre Erzeugnisse einen noch so guten Ruf genießen und auch ihre Beziehungen zu der ausländischen Kundschaft vorzügliche sein.

Zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise.

Die herrschende Wirtschaftskrise hat die gesamte schweizerische Industrie, und davon insbesondere die Export-Industrien: Textilindustrie, Stickereiindustrie usw. sehr stark betroffen. Wesentliche Betriebseinschränkungen, sogar Betriebseinstellungen, Entlassungen von Arbeitern und Angestellten mehren sich von Monat zu Monat. Die Zukunftsaussichten der schweizerischen Textilindustrie sind die denkbar schlechtesten.

Ein Fachmann aus der Textilbranche, Herr A. St., hat unter obigem Titel vor kurzem in der „N. Z. Z." nachstehende Schilderung gegeben und die Wege skizziert, die nach seiner Auffassung zur Ueberwindung der Krisis einzuschlagen wären. Herr A. St. schreibt:

„Als wir im November letzten Jahres angesichts der heranwachsenden Krise an dieser Stelle alle Volksgenossen ermunterten, zu glimpflichem Ueberdauern der schlimmen Zeit „zusammenzuhalten", haben wir uns ganz speziell mit den industriellen Produzenten und bemittelteren Konsumenten beschäftigt. Es entzieht sich unserer Beurteilung, ob die letzteren die aus der allgemeinen Not geborene Pflicht, zu einem regeren Warenumsatz das mögliche beizutragen, an ihrem Orte erfüllt haben. Vereinzelt stellten wir mit Bedauern fest, daß größere private Aufträge der Valutavorteile wegen dem Ausland zugehalten wurden, indes man darüber nicht im unklaren war, daß von Arbeit zurzeit entblößte inländische Spezialisten die Besteller qualitativ mindestens so gut bedient und ihnen schon mit Rücksicht auf vorkommende Reparaturen größere Garantien geboten hätten.

Von den Industriellen dagegen darf fast ausnahmslos gesagt werden, daß sie auf jede denkbare Weise die Krise zu mildern trachteten, wobei ihre Opfer weit über das hinausgingen, was Gesetz und Verordnung an Arbeitsbeschaffung und finanzieller Unterstützung der Arbeitslosen von ihnen verlangen konnten. Außerdem machten sie dem Zwischenhandel, wie der Konsumentenschaft durch oft erhebliche Preisabschläge Zugeständnisse, in der Erwartung mittelst Verzichtes auf teils vertraglich festgelegte Preise Kauf und Verkauf im Kleinhandel wieder in Gang zu bringen. Mit welchem Erfolg ist hier vor Monaten dargelegt worden.

Da wir vom „Zusammenhalten" aller Volksgenossen sprachen, schlossen wir in die Aufforderung die Arbeiter, in deren Macht und gutem Willen es liegt, zur Besserung der Lage ihren Teil beizusteuern, ein. Sie sind Kronzeugen dafür, in welchem Maße die Lager in den Fabriken sich gestaut haben, und wissen es aus nächster Anschauung, daß Aufträge im Inland fehlen und der Markt im Ausland bis jetzt verschlossen blieb, und wie die Industriellen, trotz den mangelnden Bestellungen Stapelartikel anfertigen ließen zu dem alleinigen Zwecke, die Arbeiter bis an den Rand der Betriebsmittel zu beschäftigen und verdienen zu lassen. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie, die in solchem Bestreben teures Rohmaterial zu den höchsten bis jetzt erreichten Löhnen auf Vorrat verarbeitete. Daß diese „Wohlfahrtslager", wie man sie wohl nennen darf, schwere Verlustposten bedeuten, ist leicht errechnet, und dürfte, nebenbei gesagt, den Steuerbehörden den Weg zur Behandlung der betreffenden Unternehmen weisen.

Die Möglichkeit, in diesem Tempo fortzufahren, nimmt nun aber an der Begrenztheit der Betriebsmittel ihr Ende. Gelegentlich auftauchende Aufträge sind nicht annehmbar, weil die offerierten Preise die Kosten nicht decken, es sei denn, der Betriebsinhaber ermögliche es, billiger als bisher zu produzieren. Hierzu kann ihm der Arbeiter behilflich sein, wenn er sich bereit erklärt, bei Aussicht auf Vollbeschäftigung etwas vom Lohne abzulassen, womit er auf keinen Fall schlechter gestellt würde als bei der heutigen nur teilweisen Beschäftigung. Das Maß dieser Senkung wird in jedem Fall wieder etwas verschieden sein. Jedenfalls wird es aber in der Textilindustrie niemand einfallen, den Lohnabbau mit dem Preisabbau Schritt halten zu lassen; vielmehr soll der Lohnabbau dem Preisrückgang in deutlicher Distanz erst folgen. Ueberhaupt darf wohl gesagt werden, daß es der Wunsch der Textilindustriellen ist, die Löhne, auch wenn die Preise das Niveau der Vorkriegspreise ungefähr erreichten, nicht wieder auf die Stufe derjenigen im Jahre 1912 oder 1914 herabzusetzen. Sofern er nicht durch die Konkurrenz dazu gezwungen wird, hat der Unternehmer keinerlei Interesse an niedrigeren Löhnen. Daß er heute ohnmächtig einem unterbietenden Ausland gegenübersteht, zeigt ein Blick auf die Handelsstatistik. Wenn wir einen beliebigen bescheidenen Gewebeartikel, sagen wir Position 367*), als kleines Beispiel herausgreifen, so zeigt sich folgendes Bild:

1913 Jahresimport 2684 q
Jahresexport 7374 q = Aktivbilanz 4690 q

1921 I. Quartal
Import 1028 × 4 4112
Export 331 × 4 1324 = Passivbilanz 2788 q

Daraus ergibt sich ein theoretisches Jahresdefizit pro 1921 von 7478 q

Das sind Erscheinungen, die es einem erklären, daß nach Schutz der inländischen Industrie gerufen wird, einem Schutze, der in erster Linie auch den darin beschäftigten Arbeitern zugute kommen soll. Wie nötig sie dieses Schutzes bedürfen, zeigt der Stand der Beschäftigung in der Textilindustrie Mitte letzten Monats. Die Zahl der Arbeiter ist von einem Normalstand von 36,650 auf 32,260 gesunken. Von diesen 32,260 waren am 15. Juni noch 19,010 (= 58,9%) voll, 13,120 (= 40,7%) teilweise und 130 (= 0,4%) gar nicht beschäftigt. Die Verhältnisse haben sich seit dem Monat März wesentlich verschlimmert. Kamen damals auf 24 Vollbeschäftigte 10 teilweise Beschäftigte, so stehen heute 24 Vollbeschäftigten bereits 17 Teilbeschäftigte gegenüber. Die 32,266 Personen arbeiteten an Stelle der normalen 1,548,768 Stunden pro Woche nur deren 1,327,139 Stunden, was einer durchschnittlichen zeitlichen Reduktion der Arbeitszeit von 14,3% gleichkommt, gegenüber 12% im Monat März laufenden Jahres.

Die durchschnittliche Stundenzahl pro Woche betrug:

	Mitte Dez. 20		Mitte März 21		Mitte Juni 21	
	Std.	Min.	Std.	Min.	Std.	Min.
Baumwollindustrie	45	10	44	54	43	35
Wollindustrie	43	12	38	53	36	45
Wirkerei	44	31	35	45	35	58
Total	44	40	42	18	41	6

Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß der Stand der Beschäftigung von Betrieb zu Betrieb und von Branche zu Branche wechselt. Während beispielsweise die Feinweberei und die Kammgarnspinnerei etwelche Besserung der Lage verzeichnen, wird diese erfreuliche Tatsache durch den steigend schlechten Gang der Baumwollspinnereien, vorab

*) Baumwollgewebe, glatt oder geköpert.

aber der Grob-, Bunt- und Tuchwebereien mehr als aufgewogen. Inzwischen raffen sich die valutaschwachen Länder zu fieberhafter Fabrikation und zu vermehrter Ausfuhr auf, was deshalb für unsere Exportindustrien eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet, als ihr bisher gesicherte Absatzgebiete für lange oder gar dauernd verloren gehen können. Davor sollte unser Land bewahrt werden, und es kann dies, wenn die Bevölkerungskreise oder Berufsschichten, die direkt oder indirekt mit den Exportindustrien zu tun haben, und alle, die guten Willens sind, wozu wir die Mehrheit der Arbeiter zählen, ihren redlichen Teil dazu beitragen.

Die schweiz. Textilmaschinenindustrie im Jahre 1920.

Die im letzten Jahre eingetretene Krisis in der Textilindustrie aller Länder war natürlicherweise auch für die Textilmaschinenindustrie von größter Tragweite und Bedeutung. Die volle Rückwirkung der Krisis dürfte indessen erst dieses Jahr so recht zur Geltung gelangen. Ueber den Einfluß der Krisis schreibt der Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller folgendes:

a) Spinnerei- und Zwirnmaschinen.

Der Geschäftsgang kann als ein guter bezeichnet werden. Namhafte Auftragserteilungen, speziell aus den Ententeländern, aber auch aus der Schweiz erfolgten, zum Teil mit langen Lieferfristen. Gegen Mitte, besonders aber im letzten Quartal, machte sich infolge des Mangels an flüssigen Mitteln und der sich verschlechternden Valutaverhältnisse eine Abnahme der Kauflust bemerkbar. Im Verkehr mit Spanien waren die andauernden Schwierigkeiten im Transit durch Frankreich äußerst störend. Bei weiterem Andauern der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Aussichten für die Zukunft keine günstigen.

b) Webereimaschinen.

Im allgemeinen darf das abgelaufene Geschäftsjahr als ein gutes bezeichnet werden. Der Bedarf an Webereimaschinen war anhaltend groß und der Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Webereien wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Wir waren somit das ganze Jahr vollbeschäftigt und konnten Neubestellungen nur mit sehr langen Lieferfristen entgegennehmen. Die Wirkungen der 48-Stundenwoche auf die Produktion macht sich speziell in der Gießerei in sehr nachteiliger Weise bemerkbar, sodaß trotz dem Widerstand der Arbeiter und ganz besonders der Gewerkschaft, die Leistung von Ueberzeitarbeit in der Gießerei unumgänglich wurde, um die Werkstätte mit genügend Guß zu versehen.

Durch die äußerst schlechten Valutaverhältnisse und die in der Baumwoll- als auch in der Seidenindustrie immer akuter werdende Krisis flaute die Nachfrage nach Textilmaschinen zu Beginn des Herbstes gänzlich ab, sodaß bei Jahresabschluß eine vollkommene Stockung in Neubestellungen eintrat. Dank unserem noch ansehnlichen Auftragsbestand wird es uns möglich sein, den Betrieb auch weiterhin voll aufrecht zu erhalten, trotzdem infolge der eingetretenen Verhältnisse eine gewisse Anzahl von Aufträgen rückgängig gemacht wurden.

Die Exportverhältnisse haben sich für unsere Industrie, infolge der ganz bedeutenden Erhöhung der Einfuhrzölle in den meisten Staaten, sowie der stark gestiegenen Frachtsätze äußerst erschwert. Die überaus mißlichen Valutaverhältnisse und die Tendenz, in erster Linie die einheimische Industrie zu bevorzugen, die inbezug auf Rohmaterialien und Produktionsverhältnisse weit günstiger gestellt ist, gestalten die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland immer schwieriger, die außerdem durch die fortwährenden Lohnforderungen unserer Arbeiterschaft und der engherzigen Anwendung des Arbeitszeitgesetzes noch mehr herabgemindert wird.

Unsere hauptsächlichsten Absatzgebiete sind immer noch Frankreich und Italien, die nordischen Staaten und die Schweiz stehen an zweiter Stelle, und nachher folgen Brasilien, Japan und Spanien. In allen diesen Staaten herrscht heute eine überaus scharfe Krisis in der Textilindustrie, sowie in den übrigen Industrien, die, wie wir hoffen, nicht allzu lange andauern wird, da sich sonst notgedrungen größere Betriebseinschränkungen nicht vermeiden lassen würden.

Die Aussichten, wenn auch nicht unmittelbar für die nächste Zukunft, sind deshalb für uns nicht besonders optimistisch zu beurteilen: solange die Kursverhältnisse und die Preisfrage nicht eine gründliche Aenderung erfahren, dürfte auf eine starke Belebung des Textilmaschinenmarktes nicht gehofft werden, umsomehr, als die herrschende Krisis in der Baumwoll- und Seidenindustrie sehr schlimme Folgen nach sich ziehen dürfte, die allerdings auf den Preisabbau von entscheidender Bedeutung sein wird.

c) Stickereimaschinen.

Die Absatzmöglichkeiten für die Stickereimaschinen waren im Jahre 1920 im allgemeinen befriedigend. Zwar konnten die im Frühjahr an die eingetretene leichte Besserung auf dem St. Galler Stickereimarkt geknüpften Hoffnungen auf eine Entwicklung des Inlandgeschäftes nur in geringem Maße verwirklicht werden und übte die rasch sich wieder verschlechternde Lage der einheimischen Stickereiindustrie naturgemäß einen ungünstigen Einfluß auf die Stickmaschinenverkaufstätigkeit aus. Indessen gelang es, den Ausfall durch das Exportgeschäft namentlich in die im Wiederaufbau begriffenen Industriegebiete von Nordfrankreich wett zu machen. Die rege Nachfrage nach Stickmaschinen in Frankreich, die zu einer raschen und wesentlichen Erhöhung der Arbeiterzahl und damit der Produktion führte, begann allerdings in der zweiten Hälfte des Jahres nachzulassen, indem die Bereitstellung der für die Aufnahme der Maschinen bestimmten Lokalitäten in den zerstörten Gebieten mit den vertraglich vorgeschriebenen Lieferterminen bei weitem nicht Schritt halten konnte. Die Verzögerung in der Abrufung der bestellten Maschinen führte in Anpassung an die Lieferungsmöglichkeiten zu neuer Einschränkung des Fabrikationsprogramms und zur Reduktion der Arbeiterzahl auf ihren früheren Stand.

Bei der herrschenden allgemeinen Depression in der Stickerei-Industrie der verschiedenen Staaten machte sich die zwar von ihrer tiefen Valuta stark begünstigte, jedoch unter den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen im Reiche leidende deutsche Konkurrenz in der Schweiz und im Ausland wenig fühlbar.

Import - Export

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Nach dem Bulletin des amerikanischen Konsulates beträgt die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten, den Philippinen und Porto Rico im Juni 1921 7,452,956 Fr. oder 931,552 Fr. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Von diesen 7,5 Millionen Franken entfallen nahezu 4,7 Millionen Franken auf glatte Baumwollstoffe in Transparentausrüstung und auf gewobene und gestickte Plattstichgewebe und nur 2,3 Millionen Franken auf Stickereien.

Neue französische Seidenzölle. Die französische Regierung hatte erstmals im Sommer 1919, namentlich im Hinblick auf die damalige bedeutende Wertsteigerung der Ware, eine Zollerhöhung auf dem Wege der Einführung von Zuschlagskoeffizienten vorgenommen. Es handelte sich um eine Maßnahme, die im Widerspruch stand zu den vertraglich mit der Schweiz festgelegten Seidenzöllen, doch hatten die Verwahrungen der Bundesbehörden keinen Erfolg und die schweizerische Seidenindustrie mußte sich mit den Zollerhöhungen, die für die damaligen Verhältnisse